

Riskier was Mensch!

Riskier was Mensch, das Motto der diesjährigen Fastenzeit ist nichts zum Zurücklehnen, nichts zum Ausruhen und auch kein Wohlfühlprogramm. Im Gegenteil, es rüttelt auf und fordert zu couragiertem Verhalten heraus. Sieben Wochen ohne Vorsicht - dieser Satz geht dem vernünftigen Menschen nicht leicht über die Lippen. Daran muss man sich erst gewöhnen. Im ersten Moment klingt er eher nach Leichtsinn. Doch übermäßige Vorsicht führt dazu, dass ich einiges lieber sein lasse, anstatt Neues zu wagen, Chancen zu nutzen und auf die Zukunft zu bauen. Und doch denke ich bei dieser Aufforderung an dieses unbehagliche Gefühl, wenn Menschen alle Vorsicht von sich werfen, man sich mitreißen lässt und dann auf einmal die Bedenken kommen. Doch beides ist unendlich wertvoll. Die Vorsicht und das Riskieren.

Vorsicht, das ist ein Thema, das uns unser ganzes Leben lang beschäftigt: Krankenversicherung, Lebensversicherung, Auto-, Haftpflicht-, Rechtsschutz- und Gebäudeversicherung, private Altersvorsorge und die sichere Geldanlage, in der Eltern die spätere Ausbildung der Kinder absichern. Wir wollen gerne auf Nummer sicher gehen. Das ist richtig, gewiss wichtig und vernünftig. Doch trotz aller Vorsicht bleiben Fragen offen. Kann ich mich denn wirklich gegen alle Unabwägbarkeiten absichern? Oder muss ich mich nicht vielmehr dem Risiko des Leben mit all seinen Facetten stellen? Allein mit Vorsicht ist es nicht getan. Irgendwann muss ich mein Kind seine eigenen Wege gehen lassen, damit es selbst Erfahrungen macht und Verantwortung lernt. Damit es zu einem Menschen heranwächst, der im Leben zurecht kommt - auch ohne mich. Immer stehe ich vor wichtigen Entscheidungen, die mein ganzes Leben beeinflussen können. Ich kann nicht immer nur den sicheren Weg wählen. Denn sonst werde ich aus Furcht vor einem zerbrochenen Herzen mich nie für die Liebe öffnen. Aus Angst vor dem Scheitern traue ich mich sonst nicht meinen Traum zu leben. Ohne die getroffene Wahl werde ich immer nur zurückblicken können und mich nie auf die Zukunft ausrichten. Ohne den Schlussstrich unter eine Sache, die mich belastet, werde ich nie zum Glück finden. Wo nur Vorsicht regiert, da fehlt das Vertrauen, sich auch mal ins Leben herauszuwagen und zu merken - das was mich geprägt hat und worauf ich mein Vertrauen setze, trägt und hält mich. Selbst dann wenn ich ins Straucheln komme,

werde ich wieder auf die Beine kommen, weil mich jemand auffängt und durchs Leben begleitet.

Natürlich gibt es immer wieder Momente im Leben, in denen es mir den Boden unter den Füßen wegzieht. Momente, in denen ich frage: Gott, wo bist Du? Und wo ist der Glaube, wo finde ich Halt? Doch mitten im Sturm dessen, was wir nicht verstehen, wo wir am liebsten verzweifeln würden, wir uns im Leben vor dem fürchten, was auf uns zukommen könnte, dort reicht uns Gott seine Hand und ruft uns zu "Seid getrost. Ich bin's" Fürchtet Euch nicht." Dieser Satz stammt aus einer stürmischen Geschichte, einer Geschichte voller Angst, voller Dunkelheit, Beklemmung, voller Mut, Vertrauen und Risiko, voller Vorsicht, Bedenken, Scheitern und Rettung.

Mt. 14,22-33

22 Gleich darauf drängte Jesus die Jünger, ins Boot zu steigen und ans andere Seeufer voranzufahren. Er selbst wollte erst noch die Menschenmenge verabschieden. 23 Als er damit fertig war, stieg er allein auf einen Berg, um zu beten. Als es dunkel wurde, war er immer noch dort. 24 Das Boot mit den Jüngern war inzwischen weit draußen auf dem See. Der Wind trieb ihnen die Wellen entgegen und machte ihnen schwer zu schaffen. 25 Im letzten Viertel der Nacht kam Jesus auf dem Wasser zu ihnen. 26 Als die Jünger ihn auf dem Wasser gehen sahen, erschrecken sie und sagten: »Ein Gespenst!«, und schrien vor Angst. 27 Sofort sprach Jesus sie an: »Fasst Mut - Seid getrost! Ich bin's, fürchtet euch nicht!« 28 Da sagte Petrus: »Herr, wenn du es bist, dann befiehl mir, auf dem Wasser zu dir zu kommen!« 29 »Komm!«, sagte Jesus. Petrus stieg aus dem Boot, ging über das Wasser und kam zu Jesus. 30 Als er dann aber die hohen Wellen sah, bekam er Angst. Er begann zu sinken und schrie: »Hilf mir, Herr!« 31 Sofort streckte Jesus seine Hand aus, fasste Petrus und sagte: »Du hast zu wenig Vertrauen! Warum hast du gezweifelt?« 32 Dann stiegen beide ins Boot, und der Wind legte sich. 33 Die Jünger im Boot warfen sich vor Jesus nieder und riefen: »Du bist wirklich Gottes Sohn!«

Liebe Gemeinde, durch Jesu Zusage packt Petrus den grenzenlosen Mut, er steigt aus dem Boot und läuft übers Wasser. Er riskiert das Unmögliche und das Wasser, das im Sturm noch so viel Gefahr barg, trägt auf einmal. Gottes Macht wird in Petrus sichtbar. Doch schnell nimmt Petrus wahr, was um ihn herum geschieht. Die hohen

Wellen machen ihm dann doch Angst und gemeinsam mit seinem Mut versinkt auch er im Wasser. SOFORT reicht ihm Jesus die Hand und bringt seinen Jünger ins rettende Boot.

Sieben Wochen ohne Vorsicht meint den Zuspruch "getrost zu sein" und den Schritt zu wagen mit Jesus übers Wasser zu gehen. Das meint nicht, dass ich kopflos jetzt irgendwelche Kamikazeunternehmungen plane, sondern im Vertrauen auf Gott, den machbaren Mittelweg zu gehen zwischen Vorsicht und Vision.

Sechs weitere beispielhafte Bibelstellen laden uns ein, uns auf das Wasser hinauszuwagen und das Risiko zu eingehen:

Ohne Angst vor Umwegen sollen wir Mitgefühl riskieren. Dazu lädt der barmherzige Samariter ein. Er lässt sich von seinem Weg abbringen, lässt sich stören und ändert seine Pläne, um dem Menschen in Not zu helfen. In dem er einen Verletzten nicht einfach liegen lässt, sondern sich mit dem was er zu leisten vermag zuwendet, beweist er Menschlichkeit. Keine Hektik, keine Zeitnot, kein Termindruck, keine Berührungsangst. Riskieren wir das, was Jesus fordert? »Liebe den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit ganzem Willen und mit aller deiner Kraft und deinem ganzen Verstand! Und: Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!«

Ohne Vorbehalte riskiert im Lukasevangelium eine Sünderin die Begegnung mit Jesus. Es wird berichtet wie sie kostbares, sündhaft teures Salböl auf seine Füße gießt. Weil sie sich mit zu vielen Männern einlässt hat sie einen miserablen Ruf. Dass Jesus das zulässt sorgt für große Empörung - denn diese Frau ist mit Sicherheit der falsche Umgang für Jesu. Wenn er da nicht seinen guten Ruf riskiert. Doch Jesus spürt das Vertrauen und die Liebe der Frau. Durch den Mut der Frau, die Begegnung mit Jesus zu riskieren und Jesu vorbehaltlose Annahme, gibt er ihr die Chance, ganz neu anzufangen und sich zu ändern. 48 Dann sagte Jesus zu der Frau: »Deine Schuld ist dir vergeben! Dein Vertrauen hat dich gerettet. Geh in Frieden!«

Voller Hoffnung und ohne Blick zurück wagen auch Abraham und Sara einen neuen Weg. Sie brechen in eine unbekannte Zukunft auf. Sie lassen das Vertraute zurück und bleiben auch im hohen Alter noch neugierig auf die Zukunft, für das, was Gott mit mir vorhat. Ihr Vertrauen wird nicht enttäuscht, denn sie gehen mit einer

Verheißung, die auch für uns heute noch Bestand hat: Ich will dich segnen. Gottes Segen begleitet Abraham und seine Familie ein Leben lang.

Ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen riskierten die alttestamentlichen Propheten auszusprechen, was schief lief, anstatt es unter den Teppich zu kehren. Um der Wahrheit willen steckten sie viel Widerspruch ein. So auch der Prophet Hesekiel, dem er Mut machte: "Du Mensch, hab keine Angst vor ihnen und ihren Spottreden! Du wirst unter ihnen leben wie unter Skorpionen, wie mitten im Dornestrüpp. Aber du brauchst dich nicht vor ihnen zu fürchten."

Die Geschichte von David und Goliath will uns anregen, darüber nachzudenken, welche Sicherheiten uns eher behindern als schützen. Was lässt mich zögern, in bestimmten Situationen, meine Rüstung abzulegen. Der junge David riskiert mit seinem Verhalten die Niederlage, aber er "kämpft" mit grenzenlosem Vertrauen in Gott und die eigene Fähigkeit, Goliath hingegen wähnt sich in Sicherheit und verliert mit großer Überheblichkeit. Getrost und ohne Furcht kann der Halbwüchsige dem Riesen zurufen: "Du trittst gegen mich an mit Säbel, Spieß und Schwert. Ich aber komme mit dem Beistand des HERRN, des Herrschers der Welt."

"Verzichtet auf Gegenwehr, wenn euch jemand Böses tut! Wenn dich jemand auf die rechte Backe schlägt, dann halte auch die linke hin. Liebt eure Feinde und betet für alle, die euch verfolgen. So erweist ihr euch als Kinder eures Vaters im Himmel." Bei diesen Beispielen der Bergpredigt heißt es Schwäche, Verletzung zu riskieren und damit wahre Stärke zu zeigen.

Liebe Gemeinde, vor diesen Herausforderungen des Lebens stehen wir immer wieder. Riskieren wir es und wagen wir es, über's Wasser zu gehen! Haben Sie nur Mut und keine Angst, auf halber Strecke, doch zu versinken. Im Zweifelsfall kann ich auf Hilfe hoffen, denn Jesus Christus reicht mir die Hand. Seid getrost. ich bin's Fürchtet Euch nicht. AMEN.